

9/7

4.11.3

HERBALPERT
TIJUANA BRASS
O. C. SMITH

STIMMEN DER WELT

TJB

Wenn ein neuer Sound auf der Musikszene explodiert, ist die Wirkung gewaltig und das Echo hält ewig an. Um zu unterstreichen, was damit gemeint ist, lassen sich eine Reihe von Beispielen anführen: Da war etwa die Original Dixieland Jass Band in der Zeit des ersten Weltkrieges; da war Duke Ellington in den Zwanzigerjahren, Benny Goodman und Swing in der Mitte der Dreißigerjahre, Glenn Miller in den späten Dreißiger- und anfangs der Vierzigerjahre; da war der Cool Sound eines Chet Baker und Gerry Mulligan von der Westküste in den späten Fünfzigerjahren; und etwa zur gleichen Zeit, wenn auch auf einer anderen Ebene, gab es einen Elvis Presley und einen Bill Haley; und später den Boom eines Stils, den die Beatles ausgelöst haben.

Und dann in den Sechzigerjahren den TJB Sound: Herb Alpert and the Tijuana Brass.

Als damals vor fast auf den Tag genau vier Jahren die sieben Musiker auf die Bühne in Manhattan's Basin Street East stiegen, war der Name Herb Alpert noch lange kein Weltbegriff. Aber die Menge klopfte mit den Füßen „Ole!“ und schrie „Ole!“ und wollte „Ole!“ Die patentierte Version des Lonely Bull trat ihren Siegeszug an.

Es war die Antwort auf den Rock'n'Roll und man nannte sie Ameriachi.

Ameriachi wurde nicht im alten Mexiko geboren, sondern in den Studios von Hollywood. Und Herb Alpert ist kein Mexikaner sondern stammt aus einer jüdischen Familie; und die Leute rings um ihn haben ihre Vorfahren in Italien und in Rußland.

Ihr Ameriachi ist zu einem Teil Cool Jazz, zum anderen Teil heißer Mariachi mit einem Schuß Rock'n'Roll. Zwei Trompeten, wie Zwillinge gleichgeschaltet, tragen die Melodie, und Posaune, Schlagzeug, Klavier, Elektrogitarren und Baß geben die massive Basis und den lebhaften Beat.

Herb Alper's Arrangements sind absolut North-of-the-border, durchdacht, trotzdem einfach, versetzt mit Tambourins, Maracas und Percussionseffekten. Im schlimmsten Fall klingt es wie Xavier Cugat a go go, im besten Fall wie eine glückliche, lebhaftere, neue Musik.

Der heute 34jährige Musiker sagte damals über seinen Stil: „Es ist ein wilder, glücklicher Klang, er ist gut ge-launt und voll Humor. Er ist weder ein Protest noch unterdrückt. Ich glaube, daß wir einer Musik müde waren, die einen unterirdischen Strom von Unglücklichsein und Zorn vermittelte. Unsere Musik kann man schnell gern haben, man kann den Takt mit den Füßen mitklopfen und die Melodie mitsummen. Wir sind glückliche Menschen und spielen glückliche Musik.“

Ein glücklicher Mensch machte glückliche Musik, und die glückliche Musik

WIEN, KONZERTHAUS

4. NOVEMBER 1969

GALAKONZERT

STIMMEN DER WELT:

HERB ALPERT
TIJUANA BRASS

SPECIAL GUEST STAR:

O. C. SMITH
and his Quartet

Bösendorfer

Programm: S 4.50